

Wer hat Angst vor dem Jüngsten Gericht? Vier Fragen zu Himmel und Hölle, Gnade und Gerechtigkeit.

SCHWERPUNKT SEITEN 4-5



FOTO: MAREN VOGEL

INFOS AUS IHRER KIRCHGEMEINDE > BEILAGE

# reformiert.

Kirchenbote / Kanton Zürich

EVANGELISCH-REFORMIERTE ZEITUNG FÜR DIE DEUTSCHE UND RÄTOROMANISCHE SCHWEIZ

NR. 9.2 | SEPTEMBER 2017  
www.reformiert.info



FOTO: STEFAN RUBLI

PORTRÄT

## Musik als Lebenselixier

Bei «Crocodyl Rock» fühlt sie sich als Sechzehnjährige, Bach-Musik bringt sie dem Himmel näher: Katharina Erny ist von Musik fasziniert. Im Jazzchor Winterthur-Veltheim lebt sie ihre Leidenschaft aus. SEITE 8

CHINA

## Subversive Christen

Die Loyalität zu Gott kommt für Chinas Christen vor derjenigen zum Staat: Das macht sie zu etwas Subversivem. Ein Film zur Reformation vermittelt ihnen nun mehr Wissen über die Wurzeln ihres Glaubens. SEITE 6

JUBILÄUM

## Speisung der 500 Stammer

Gleich doppelten Grund zum Feiern hat Stammheim: 500 Jahre Kirche, 500 Jahre Reformation. Mit einer «Speisung der 500» feierte die Bevölkerung das besondere Jubiläum mit Suppe, Brot und Most. SEITE 3

KIRCHGEMEINDEN

BEILAGE. Alles Wissenswerte über Ihre Kirchgemeinde lesen Sie in der «reformiert.»-Beilage. Ihr Kirchgemeindegemeindefunktionär orientiert Sie, wann die Gemeindefunktionäre jeweils erscheinen.



FOTO: KEVSTONE

UNO-Generalsekretär Dag Hammarskjöld im Kongo 1960: Diese Friedensmission sollte ein Jahr später für ihn tödlich enden

# Wie ein protestantischer Mystiker Weltpolitik machte

**POLITIK/** Selten verschmolz das Politische mit dem Spirituellen so intensiv wie bei Dag Hammarskjöld. Sein mysteriöser Tod wird von der UNO neu aufgerollt.

Am 1. April 1953 erhielt Dag Hammarskjöld ein Telegramm aus New York mit einem ganz speziellen Stellenangebot: dem Posten des Generalsekretärs der UNO. Zuerst dachte der schwedische Diplomat an einen Aprilscherz. Aber als die ersten Journalisten anriefen, wurde ihm klar: Ihm wurde der «unmöglichste Job der Welt», so sein Vorgänger Trygve Lie, angeboten.

Seinem Tagebuch, «eine Art Weissbuch meiner Verhandlungen mit mir selbst – und mit Gott», vertraute er an: «Nicht ich, sondern Gott in mir.» Hier spürt man, wie sich Hammarskjöld göttlich berufen fühlte. Aus strengem Pflichtbewusstsein heraus formulierte er, dass die Bürde des Amtes zu tragen ein Akt der Unterwerfung sei.

**GEHEIMDIENSTE UND KONZERNE.** «Nicht ich» – das war auch seine diplomatische Linie. Mit allen Seiten reden, ein Vermittler sein ohne Nähe zu einem politischen Lager, das charakterisierte Dag Hammarskjöld und machten ihn zu einer moralischen Leitfigur. Der streitbare Politologe Jean Ziegler, der ihm 1961 im Kongo begegnete, sagt: «Wäre Hammarskjöld im Kongo nicht ermordet worden, wäre die UNO heute eine Weltregierung».

Es sollte anders kommen. Am 18. September 1961 stürzte der UN-Generalsekretär mit seinem Flugzeug ab. Er war unterwegs, um den Sezessionsführer Moïse Tschombé zu treffen, der den gerade in Unabhängigkeit entlassenen Kongo ins Chaos stürzte. Seither steht die Frage im Raum: War es ein Pilotenfehler oder Mord? Zahlreiche mysteriöse Umstände begleiteten das Geschehen im Grenzgebiet zwischen Kongo und Nordrhodesien, dem heutigen Sambia. Viele gehen von einem Komplott aus. In den wildwuchernden Spekulationen

kommen die üblichen Verdächtigen vor: CIA, britischer und belgischer Geheimdienst, das Apartheid-Regime Südafrikas und natürlich auch Minenkonzerne. Denn in der abgespaltenen Südprovinz Katanga förderte die belgisch-britische Union Minière achtzig Prozent des Urans für den Atombombenbau der USA.

Mitte September will nun die UNO einen neuen Untersuchungsbericht vorlegen, um mehr Licht ins Dunkel dieses geheimnisvollen Absturzes zu bringen. Medial interessiert vor allem der Polit-Krimi. Aber Nachfolger wie Kofi Annan gedenken Hammarskjölds vor allem wegen einem: Er hatte auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges die Idee lanciert, die UNO zu einer friedensstiftenden und über den Staaten stehenden Macht auszubauen.

Das markanteste Datum, das ihn in den Annalen der UN-Geschichte für immer verewigt, ist die Suezkrise. Im Dezember 1956 überwachten 6000 Soldaten im Auftrag der UNO den Abzug der britisch-französischen Truppen. Gerade die Franzosen und Engländer, die Hammarskjöld – vermeintlich ein blasser und formbarer Technokrat – 1953 auf den Schild gehoben hatten, mussten nun erfahren: Da ging einer zu Werke, um die UNO in ein Instrument glaubwürdiger Friedensstiftung zu verwandeln.

**VATER DER BLAUHELM.** Für Jean Ziegler, Mitglied des UNO-Menschenrechtsrates, legte er damit den Grundstein für eine überfällige Reform der UNO. In seiner kürzlich erschienenen Autobiographie mit dem Titel «Der schmale Grat der Hoffnung» (Verlag Bertelsmann, 2017) spielt der «Vater der Blauhelme» eine bedeutende Rolle. Denn der Schwede hat, wie später Kofi Annan, das Vetorecht der Grossmächte im Sicherheitsrat bekämpft. «Das Vetorecht muss

aufgehoben werden, sagt Ziegler. Syrien lässt ihn hoffen, dass sich dies bald konkretisiert. Bisher habe das russische Veto verhindert, eine Flugverbotszone einzurichten oder UN-Truppen zu entsenden. Nun aber spürten alle Vetomächte die Konsequenzen des Syrienkonfliktes. «Das lässt mich hoffen, dass das Vetorecht abgeschafft wird.»

Dag Hammarskjöld wollte diesen Weg beschreiten. 1956 setzte er ein deutliches Signal: Keine der fünf grossen Vetomächte sollte sich an der Schutztruppe für Ägypten beteiligen. Nur Soldaten aus kleinen, neutralen Staaten wurden eingesetzt.

**RINGEN MIT GOTT.** Dass da einer mit machtpolitischem Selbstbewusstsein der UNO Schlagkraft verleihen wollte, verbirgt das Ringen mit Gott, das den Schweden täglich begleitete. Nach seinem Tod wurde ein Konvolut von 600 Notizen gefunden und posthum unter dem Titel «Zeichen am Weg» veröffentlicht. Hier wird erfahrbar, wie die Rezeption von mittelalterlichen Mystikern als Leitfaden für eine moderne politische Ethik genutzt werden kann.

Auch 1956, kurz nach seinem Suez-Erfolg, will er nicht triumphieren, sondern notiert: «Dein eigener Einsatz bewegt das nicht», nur Gott – doch freue dich, dass Gott deinen Einsatz braucht in seinem Werk.» Noch bei seiner schicksalsträchtigen Kongo-Mission begleitete ihn das Büchlein von Thomas von Kempen «Die Nachfolge Christi».

Im Flugzeug fand man den toten Generalsekretär mit der Schrift Martin Bubers «Ich und Du» vor, die er ins Schwedische übersetzte. Bald sollte dann auch sein Tagebuch ins Deutsche übersetzt werden, aus dem auch die mystische Maxime stammt: «Icke jag utan gud i mig.» Zu deutsch: «Nicht ich, sondern Gott in mir.» DELF BUCHER

## NACHRICHTEN

**Kirchenkreise dürfen keine Pfarrer wählen**

**POLITIK.** Der Kantonsrat hat dem revidierten Kirchengesetz zugestimmt. Neu möglich sind damit Parlamente auf Gemeindeebene, wie sie die fusionierte Stadtgemeinde Zürich plant. Pfarrer müssen aber auf Gemeindeebene gewählt werden. Damit sind Gedankenspiele, dass in Zürich die neuen Kirchenkreise Pfarrwahlen abhalten, Makulatur. **FMR**

**Exodus irakischer Christen dauert an**

**KONFLIKT.** Obwohl sich im Irak die Niederlage des Islamischen Staats abzeichnet, hält der Exodus der Christen an. Es bestehe die «grosse Gefahr», dass auch die verbliebenen 350 000 Christen das Land verlassen, sagt Peter Prove vom Weltkirchenrat. Er fordert Sicherheitsgarantien für religiöse Minderheiten. **FMR**

**Ökumenischer Appell für Umweltschutz**

**KLIMAPOLITIK.** Die Konferenz Europäischer Kirchen und der Rat Europäischer Bischofskonferenzen prangern in einer gemeinsamen Erklärung die «weit verbreitete Verknennung der Erde als Profitquelle» an. Diese Haltung sei Schuld am Klimawandel. Zur Kirchenkonferenz gehören über hundert orthodoxe, protestantische, anglikanische und alt-katholische Kirchen. **FMR**

**Erste Erzbischöfin für Australien**

**KIRCHE.** Die bisherige Bischöfin von Gippsland, Kay Goldsworthy, wird zur Erzbischöfin berufen. Damit ist sie die erste Frau, die in der anglikanischen Kirche Australiens diese Position innehat. Die Weihe von Priesterinnen bleibt trotzdem umstritten. Konservative Diözesen lehnen sie strikt ab. **FMR**

## AUCH DAS NOCH

**Martin Luther und die Rechtsextremen**

**WAHLKAMPF.** Martin Luther erlebt gerade ein Déjà-vu. Bereits in der Nazizeit wurde er für politische Zwecke missbraucht, seine Ausfälle gegen die Juden liessen sich leicht zur Hetze nutzen. Nun wirbt die rechtsextreme NPD mit dem Reformator. «Ich könnte nicht anders», als NPD zu wählen, wird ihm unterschoben. Die Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt will der Partei die Nutzung des Porträts nun auf dem Rechtsweg verbieten. Sie sieht nicht nur die Bildrechte verletzt, sondern vor allem «die Botschaft des Reformators». **FMR**

# Vom Recht, ein anderer zu werden

**GASTBEITRAG/** Das Evangelium bringt festgefahrene Bilder ins Wanken. So eröffnen sich Räume für die Begegnung. Die Botschaft des Kirchenrats zum Bettag am 17. September.



Der Glaube befreit von Bildern, die sich andere von uns machen: «Untitled» von Anish Kapoor

«Eine Lehrerin sagte einmal zu meiner Mutter, niemals in ihrem Leben werde sie stricken lernen. Meine Mutter erzählte uns jenen Ausspruch sehr oft; sie hat ihn nie vergessen, nie verziehen; sie ist eine leidenschaftliche und ungewöhnliche Strickerin geworden, und alle die Strümpfe und Mützen, die Handschuhe, die Pullover, die ich jemals bekommen habe, am Ende verdanke ich sie allein jenem ärgerlichen Orakel!»

Diese Geschichte von Max Frisch zeigt, wie Urteile einen Menschen prägen, wenn dieser versucht, damit zu leben oder dagegen zu kämpfen. Natürlich macht man sich Bilder von Menschen, um einen Umgang mit ihnen zu finden. Aber was bewirken diese Bilder? Haben Jugendliche, Asylsuchende, Manager, Politikerinnen oder Nachbarn die Chance, sich anders zu zeigen als im Bild, das wir uns von ihnen gemacht haben?

In der Bibel heisst es, wir sollen uns kein Gottesbild machen, dabei spricht sie selber bildhaft von Gott als Bräutigam,

Mutter, Burg oder Hand. Aber auf keines dieser Bilder will Gott sich fixieren lassen. Menschen haben ebenso das Recht, sich anders zu zeigen und nicht auf irgendein Bild festgenagelt zu werden. In vielen Kirchgemeinden setzen sich Menschen dafür ein, dass Begegnungen zwischen Personen unterschiedlicher Herkunft und Generation stattfinden können. Lebendige Beziehungen weichen starre Bilder auf. Manche Menschen entdecken neue Fähigkeiten in sich oder können endlich eine Seite zeigen, die bis jetzt noch niemand wahrgenommen hat.

**ALLE BILDER DURCHKREUZT.** «Christsein bedeutet das Recht, ein anderer zu werden.» So hat es die Theologin Dorothee Sölle ausgedrückt. Das kann allerdings noch mehr bedeuten als die Freiheit, sich entwickeln zu können und nicht in fixe Bilder gezwängt zu werden. Im Recht, ein anderer zu werden, bewährt sich der Freiraum, neu anfangen zu dürfen. Manche kleine und grosse Verantwortung ist

**«Wenn also jemand in Christus ist, dann ist das neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.»**

2. KORINTH 5,17

## «Tiere entspannen den Gottesdienst»

**KIRCHE/** Mit Hund und Esel in der Kirche: Tiergottesdienste sind derzeit in der Stadt und auf dem Land, bei Katholiken und zunehmend auch bei den Reformierten beliebt. Woran das liegt.

«Mensch und Tier leben beide vom gleichen Geist.» Darin ist sich Pfarrer Patrick Schwarzenbach, der in der offenen Kirche St. Jakob beim Stauffacher predigt, sicher. Bereits zum zweiten Mal hat er mit seiner Kollegin Verena Mühlethaler einen Tiergottesdienst durchgeführt. Dabei steht für ihn nicht die «eher katholische Tiersegnung» im Vordergrund, sondern der Umgang mit Tieren als politisches Thema.

**ZWEI HAUSSCHWEINE.** «Wir wollen Tiergottesdienste in einen neuen Kontext stellen», erklärt Schwarzenbach. Beim

letzten Anlass am Pfingstsonntag habe darum ein veganer Koch und ein Mitglied der Aktion Kirche und Tiere Akut mitgedredigt. Vor allem Hundebesitzer seien zahlreich mit ihren Vierbeinern erschienen. «Aber auch zwei Hausschweine waren beim ersten Gottesdienst mit von der Partie.»

Entgegen seiner Erwartung sei in der Kirche eine «starke Ruhe» und nichts von Hektik oder Nervosität spürbar gewesen. «Die Leute konnten sich sogar besser entspannen in Anwesenheit der Tiere.» Vielleicht habe dies damit zu tun, dass Mensch und Tier sich eben doch näher

seien, als wir gemeinhin meinen – «wir sind alle miteinander verwandt». Diese Überzeugung bildet für Schwarzenbach das theologische Fundament für einen Tiergottesdienst: «Gott ist in der ganzen Schöpfung präsent». Und – im Sinne von Albert Schweitzer – beide, Mensch und Tier, seien Lebewesen, die «leben und nicht leiden» wollten.

**GERECHTE KÖNIGIN.** Dass sich der Mensch «die Erde untertan machen soll», wie es in der Bibel heisst, sieht Schwarzenbach nicht als Widerspruch: «Gemeint ist, der Mensch soll über die Tiere herrschen, nicht aber sie unterdrücken, wie die Stelle oft falsch interpretiert wird.» Ihm komme viel mehr das Bild einer «gerechten Königin» in den Sinn, die dafür Sorge, dass «alles wächst und gedeiht.»

Auch im nächsten Jahr soll im St. Jakob wieder ein Tiergottesdienst stattfinden. Sogar das Datum steht schon fest: «Pfingsten, das Fest des Geistes und des Lebens, eignet sich hierfür geradezu hervorragend.» **SANDRA HOHENDAHL-TESCH**

ganz konkret und klar zu benennen. Wer genau hinschaut, kann auch sehen, an wem es liegt, etwas zu ändern, und wer die Konsequenzen zu tragen hat.

Mit der globalen Vernetzung von Wirtschaft und Politik wird die Mitverantwortung an Umweltzerstörung und un-menschlichen Lebensbedingungen jedoch komplex. Die Konsequenzen sind weit weg, irgendwo auf der Welt, und gleichzeitig überall. Mein Shampoo enthält Palmöl, mein Handy Coltan, mein Geld ist auf den verschlungenen Wegen der Finanzströme wohl auch im Spiel, wenn irgendwo Waffen gekauft und Kriege geführt werden. Die Verantwortung betrifft alle, und niemand kann sie wirklich fassen. Ein Netz, in das alle verstrickt sind. Wer diese Mitverantwortung ernst nimmt, sieht kaum einen Ausweg. Sind in diesem Bild nun doch alle festgenagelt?

Gott liess sich erst festnageln, als er alle Bilder durchkreuzte: Gott in Ohnmacht als Mensch am Kreuz – das war schlicht unvorstellbar und sprengte alle Gottesbilder. Gleichzeitig eröffnete es die Möglichkeit, Leben ganz neu anzufangen und Verantwortung zu übernehmen, auch wenn das immer wieder mit Schuld und Scheitern verbunden ist.

**UMKEHR BEIM HAAREWASCHEN.** Gottes Lebensmacht liess sich am Kreuz weder lähmen noch aufhalten. Und das von Gott zugesprochene Recht, ein anderer zu werden, gilt allen Menschen, die in Unheil verstrickt sind, auch wenn es übermächtig und unangreifbar erscheint. Neu anfangen, im Kleinen, vielleicht mit einer ehrlichen Entschuldigung, oder mit einem neuen Shampoo; vielleicht auch durch die Unterstützung von Hilfswerken, die dort Hilfe leisten, wo einzelne Menschen nicht hinkommen, oder mit Kampagnen, Unterschriftensammlungen oder ganz neuen Ideen: Jeder und jede kann das versuchen, sei es privat oder als Verantwortung Tragende in Kirche, Staat und Gesellschaft. Im Sinn des Evangeliums wird damit der Raum für die Hoffnung offen gehalten, dass mehr möglich ist, als sich Menschen mit ihren beschränkten Bildern vorstellen können. Dass sich der Blick dabei auf diejenigen richtet, die Zuwendung und Hilfe benötigen, geschieht fast von selbst.

Das Recht, ein anderer zu werden, gilt allen Menschen, die ihre Verantwortung ernst nehmen. Auch die Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich lebt und handelt aus diesem Zuspruch des Evangeliums. «So tut wenigstens mit Ernst, was ihr vermögt», schrieb Huldrych Zwingli 1524 an die «redlichen Eidgenossen». In einer Zeit des Gedenkens an die Reformation und der Strukturreformen steht der Kirchenrat dafür ein, dass das Engagement der Kirche in der Gesellschaft ein Kernanliegen bleibt.

Der Zürcher Kirchenrat wünscht Ihnen einen gesegneten Eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettag 2017.

**MICHEL MÜLLER, KIRCHENRATSPRÄSIDENT, UND WALTER LÜSSI, KIRCHENRATSSCHREIBER**

**Video**

Den nächsten Tiergottesdienst lässt sich «reformiert.» nicht entgehen. Er findet am Sonntag, 10. September, in der reformierten Kirche Bülach statt. Pfarrerin Yvonne Waldboth will in ihrer Predigt die gute Beziehung zwischen Tier und Mensch in den Fokus rücken. Willkommen sind alle «an Menschen und andere Tiere» gewöhnten Haustiere mit ihren Besitzern. Ein Video vom Gottesdienst findet sich ab Dienstag, 12. September, auf der «reformiert.»-Homepage.

reformiert.info/tiere

# Reformation, Suppe und Geselligkeit

**JUBILÄUM/** In Stammheim ist der Geist der Reformation noch spürbar: Vor 500 Jahre wurde die Marienkirche eingeweiht – in der seither reformiert gepredigt wird.



Bibel und Reformation: «Die Speisung der 500» in Stammheim

Es duftet nach Suppe und damit schon ein bisschen nach Herbst. Dabei ist es noch einmal so richtig heiss an diesem Samstag im späten August. Im pittoresken Dörfchen Stammheim im Zürcher Weinland ist der Platz beim Gemeindehaus kurz vor Mittag feierlich herausgeputzt. Festbänke und Tische warten auf die Besucher, die schon bald zahlreich erscheinen werden. «Die Speisung der 500» heisst der heutige Anlass, zu dem die reformierte Kirchgemeinde Stammheim eingeladen hat: Gemüsesuppe, Brot und Most werden offeriert; einen Teller bringt jeder selber mit.

**REFORMATION IN EIGENREGIE.** Grund zum Feiern gibt es gleich doppelt: Das 500-Jahr Kirchenjubiläum und 500 Jahre Reformation. «Die alte, zu klein gewordene Gemeindekirche in Unterstammheim wurde im Jahr 1517, am Vorabend der Reformation, durch einen Neubau ersetzt», erklärt Pfarrer Heinz-Jürgen Heckmann, der die Geschichte Stammheims wie seine Westentasche kennt. Kirchturm und Chor der etwas oberhalb des Dorfes gelegenen Kirche stammen noch aus jener Zeit.

Am meisten aber hallen die historischen Ereignisse nach: «Die Gemeinde Stammheim, lange im Besitz des Klosters St. Gallen, war sehr früh reformiert geworden», erklärt Heckmann. Während die Reformation in den Städten «eher geordnet» verlief und Zwingli diese in Zusammenarbeit mit dem Zürcher Rat «Schritt für Schritt» vorangetrieben habe, nahmen viele ländliche Gemeinden «die Dinge selber in die Hand». Stammheim habe die evangelische Lehre in eigener Regie eingeführt; «der Pfarrer wurde abgesetzt und durch zwei evangelische Prediger ersetzt.»

Stammheim spielte dann auch eine zentrale Rolle im Ittinger Sturm und in dem darauf folgenden Prozess. Er machte die Gemeinde über die Landesgrenze hinaus bekannt.

**DIE KIRCHE IM DORF.** Seither wird in der einst katholischen Marienkirche reformiert gepredigt. Noch heute sind rund Zweidrittel der Stammheimer Bevölkerung reformiert; der Gottesdienst am Sonntag ist laut Heckmann gut besucht. Generell spiele die Kirche im Dorf eine wichtige Rolle. «Für viele Bewohner ist sie eine seelische Heimat.»

Organisiert hat das Fest Kirchenpfleger Peter Zollinger. Mit einem Teller Suppe hat er sich an den Tisch gesetzt, um den es mittlerweile richtig eng geworden ist. Unterschiedliche Leute reden miteinander, lachen, diskutieren. Zum Beispiel der Einheimische mit dem pensionierten Velofahrer aus Erlenbach. Über den Seerücken sei er nach Stammheim



FOTOS: NIKLAUS SPOERRI

Seit acht Jahren Dorfpfarrer: Heinz-Jürgen Heckmann

gekommen, um einen Freund zu besuchen. Weil dieser nicht zu Hause war, habe er sich spontan zum Suppenessen entschieden.

**95 THESEN AM DIENSTAG.** «Genau das wollen wir mit solchen Aktionen erreichen», sagt Organisator Zollinger zufrieden. «Die Menschen sollen sich einfach hinsetzen und miteinander ins Gespräch kommen». Gemeinsam essen sei dabei so etwas wie eine Essenz, woraus wiederum etwas entstehen könne. Daher auch «die Speisung der 500» – in Anspielung auf das biblische Gleichnis der Brotvermehrung und die Reformation. Bis Ende 2019 wolle man mit vielfältigen Anlässen wie dem heutigen für Jung und Alt Akzente setzen und Schwung und Farbe in den Kirchenalltag bringen, so Zollinger.

Auch Pfarrer Heckmann hat sich etwas Besonderes einfallen lassen: Die Gemeindemitglieder konnten auf Zetteln ihre Ideen und Wünsche für die Kirche der Zukunft formulieren. Am 31. Oktober 2017 – am 500. Jahrestag von Luthers Thesenanschlag – werden im Gottesdienst 95 Thesen zusammengetragen und an eine grosse Holzwand geheftet. Obschon der 31. Oktober dieses Jahr ein gewöhnlicher Dienstag ist – dadurch lassen sich die ur-reformierten Stammer freilich nicht beirren. SANDRA HOHENDAHL-TESCH

**«Gemeinsam essen ist so etwas wie eine Essenz, woraus wiederum etwas entstehen kann.»**

•••••

PETER ZOLLINGER

## Angela Merkel findet im täglichen Gebet Kraft

**SACHBUCH/** Die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel, eine der einflussreichsten Frauen der Welt, ist auch Christin. Volker Resing beleuchtet ihren persönlichen Lebens- und Glaubensweg.

Beten für den Wahlsieg in der Bundestagswahl am 24. September wird Angela Merkel nicht. Politisches und Religiöses sollte man nicht vermischen, wenn sie auch «fast jeden Tag» im Gebet Kraft sucht. Volker Resing, Chefredakteur der katholischen «Herder-Korrespondenz» hat die religiösen Äusserungen der deutschen Bundeskanzlerin während ihrer Polit-Karriere gesammelt und die Spiritualität der mächtigsten Frau der Welt in Buchform vermessen. Der Buchtitel gibt schon programmatisch den Befund seiner Recherche vor: «Angela Merkel – die Protestantin». Deziert also sieht er sie als Christin, die durchaus einem inneren Wertekompass folgt und nicht nur wie das Fähnlein im Wind die Positionen austauscht.

Natürlich hat sich die öffentliche Wahrnehmung in zwölf Jahren ihrer Kanzler-

schaft geändert. «Anfangs vermuteten viele in ihr die DDR-Atheistin in einem mehrheitlich christlichen Land. Heute ist die protestantische Pfarrerstochter, die Gläubige in einem säkularen Deutschland», erklärt Resing. Für den Merkel-Kenner tritt aber das spezifisch Christliche nicht erst mit dem schicksalhaften September 2015 hervor, als sie entschied, die Grenzen für die Flüchtlinge zu öffnen. Damals wurde ihr wahlweise das Attribut «Heldin» oder «Deutschlands Totengräberin» verliehen.

**HUMANITÄT UND RECHT.** Für Resing ist die Kanzlerin auch bei der Flüchtlingskrise nicht «gesinnungsethisch losgaloppiert». Sie habe immer versucht, einen Mittelweg zwischen staatlichen Interessen und humanitärer Verpflichtung zu finden. Diese Linie markierte sie zwei

Monate vor dem September 2015 bei einem Bürgerdialog in Rostock. Damals beschied sie einem von der Abschiebung bedrohten palästinensischen Flüchtlingsmädchen, dass Deutschland nicht alle aufnehmen könne, denen es in ihrer Heimat schlecht gehe. Bleiben könne nur, wer einen berechtigten Grund auf Asyl habe. Eine Linie, die Merkel auch gegenüber den 2015 aufgenommenen 800 000 Flüchtlingen vertritt. Als im Mai beim Kirchentag der EKD-Ratsvorsitzende Heinrich Bedford-Strohm sie fragte, warum gut integrierte Afghanen abgeschoben würden, pochte sie auf das Recht als letzte Instanz.

Für die Konservativen in ihrer eigenen Partei, oft noch dem Volkskatholizismus Helmut Kohls nahestehend, scheint Merkel hingegen zu wenig den christlichen Markenkern der Union zu betonen. Pragmatismus statt christliche Festigkeit wird ihr manches Mal von parteiinternen Kritikern vorgeworfen. Resing erinnert deshalb daran: «Auch Kohl hat bei der Abtreibungsfrage wie jetzt Merkel bei der Homoehe die Fraktionsdisziplin aufgehoben und die Abstimmung im Parlament frei gegeben.» Dass sie trotzdem von ihrer Partei getragen wird, habe indes mit einem wichtigen Charakteristikum der CDU zu tun: «Die Union ist mit



FOTOS: TOBIAS KOCH, WIKIPEDIA

«Die Gläubige in einem säkularen Land»: Angela Merkel

grosser Freude ein Kanzlerwahlverein.» Für die Rechtspopulisten hingegen bleibt Merkel die Schleusenöffnerin für die Islamisierung. Im Gegensatz zu den Meinungsumfragen traut Resing der AfD durchaus einen Stimmanteil von mehr als zehn Prozent zu: «Nach zwölf Jahren Merkel macht sich bei vielen Überdruß breit. Kombiniert mit der Flüchtlingsthematik, hilft dies der AfD.» DELF BUCHER

**ANGELA MERKEL – DIE PROTESTANTIN.** Volker Resing, Herder 2017, 456 S., Fr. 25.50

**«Die CDU ist mit grosser Freude ein Wahlverein, um den Kanzler zu stellen.»**

•••••

VOLKER RESING

# Wenn Gott richtet

**THEOLOGIE/** Das Jüngste Gericht wurde als Drohkulisse missbraucht. Heute wird kaum noch von Gott als Richter gesprochen. Zu Unrecht, wie die Antworten auf Fragen nach Himmel und Hölle zeigen.

## Was ist das Jüngste Gericht?

Heulen, Zähneklappen, Angstmacherei vor einem gnadenlosen Gott, Kleinhalten der Gläubigen durch die kirchliche Hierarchie: darum scheint es beim Jüngsten Gericht zu gehen. Doch was von gotischen Kirchenportalen herunter schreckt, war ursprünglich tröstlich gemeint. Dass Gott kommt, um zu richten, ist für den alttestamentlichen Psalmisten Grund zur Freude: «Die Ströme sollen in die Hände klatschen (...), denn er kommt, um die Erde zu richten; er richtet den Erdkreis in Gerechtigkeit und die Völker nach dem Recht» (Psalm 98,8f.).

**AN DER SEITE DER SCHWACHEN.** Unrecht und Böses haben keinen Bestand. Gott setzt das Recht durch, auch und gerade für diejenigen, die dies aus eigener Kraft nicht vermögen. Gottes Gericht ist sein Erbarmen über die Unterdrückten (Ex

22,20-26). Es vollzieht sich in geschichtlichen Ereignissen, laut späten alttestamentlichen Texten am Ende der Zeit.

Auch in Jesu von Nazareth Verkündigung gibt es ein endzeitliches Gericht, wengleich nicht so zentral wie bei Johannes dem Täufer. Kern von Jesu Botschaft ist die Nähe des Reiches Gottes in seiner Person (Mk 1,15). Gott begegnet in Jesus allen Menschen gnädig.

Das Gericht Gottes wird denjenigen treffen, der diese Gnade abweist (Mk 10,15) und Gottes Willen nicht gehorsam ist (Mt 12,36f.). Nur wer Jesu Botschaft konsequent folgt, wird im Gericht bestehen (Mt 25,31-46). Für Paulus rettet einzig der Glaube an die Gnade Gottes, die uns in Jesus Christus begegnet (Röm 8,32-34). Weil aber zum Glauben gutes Tun gehört, werden die Werke der Christen im Gericht geprüft, belohnt oder be-

straft werden (Röm 2,6). Einen eigenen Akzent setzt das Johannesevangelium: Derjenige, der glaubt, kommt nicht mehr ins Gericht, wogegen der, welcher nicht glaubt, schon jetzt gerichtet ist (Joh 3,18).

**DAS URTEIL DES ERLÖSERS.** Die Reformatoren halten am Jüngsten Gericht fest, trotz seiner bedrohlichen Gestalt im Spätmittelalter. Zwingli wie Calvin sind vom «doppelten Ausgang» des Gerichtes überzeugt: Die Glaubenden gehen in die ewige Seligkeit ein, die Nicht-Glaubenden in die Verdammnis. Gegen die Angst vor dem Gericht hilft das glaubende Vertrauen: «Das bereitet uns eine herrliche Zukunft, dass wir vor keinen anderen Richtstuhl gestellt werden als den unseres Erlösers», schreibt Johannes Calvin.

Heute will man gern auf das Jüngste Gericht verzichten. Der Glaube an Gott soll unser Leben nicht stören, sondern uns nur dessen versichern, dass wir gut so sind, wie wir sind. «Du bist ok, ich bin ok», erscheint als Quintessenz des Christentums. Ja, jede Funktionalisierung des Gerichts, um Menschen zu drohen, ist falsch. Glaube und gutes Handeln sind

vor diesem Massstab versagt haben, wie sie andere Menschen und sich selbst missbraucht und sich an der Schöpfung vergangen haben.

**NICHT OHNE RICHTER.** Alle werden in dieser Konfrontation Schmerz erleben. Jene, die kleines Leid verschuldet haben, kleinen Schmerz. Und jene, die unendliches Leid verursacht haben, werden «höllischen» Schmerz erfahren darüber, wie sie hätten leben können und wie sie faktisch gelebt haben. Sie müssen sich ihren Opfern stellen und werden sie um Vergebung bitten. Aus der Konfrontation der Opfer mit ihren Tätern, der Gefolterten mit den Folterern, wird erst jene neue Gemeinschaft vor Gott entstehen, die wir den «Himmel» nennen.

Deshalb kann es ohne Gericht keinen Himmel geben. Weil nur durch das Gericht der Friede und die Gerechtigkeit von Gottes Herrschaft werden kann. Aber es gilt auch: Durch das Gericht hindurch kann Gott alle in den Himmel aufnehmen. So entsteht der «neue Himmel» und die «neue Erde», die erneuerte Schöpfung Gottes (Offb 21,1). **MATTHIAS ZEINDLER**

kommen, die Leben gibt» (Röm 5,18). Gott will also, dass alle Menschen am Ende in die Gemeinschaft mit ihm eingehen. Jene, die an ihn geglaubt und ihn geliebt haben. Und jene, die ihr Leben ohne ihn zugebracht haben.

Das bedeutet aber: Es werden nicht nur die in den Himmel aufgenommen, die sich um den Willen Gottes und das Wohl ihrer Mitmenschen bemüht haben. Sondern auch jene, die sich nur um sich selbst gekümmert haben, Verbrecher vielleicht, sogar Diktatoren. Wird Gott auch Hitler, Stalin, Pol Pot und Mao erlösen? Hier sträubt sich etwas in uns. So kann die Bibel es doch nicht gemeint haben.

Und so hat es die Bibel auch nicht gemeint. Ins Reich Gottes kommen zwar Opfer und Täter, Gute und Böse, weil sie alle Teil seiner Schöpfung ist. Und Gott in seiner Liebe keinen Teil dieser Schöpfung endgültig aufgibt. Aber es wird niemand in sein Reich eingehen, ohne sich im Jüngsten Gericht für sein Leben verantwortlich zu haben. Hier werden alle mit Gottes Liebe konfrontiert, jenem Massstab, der ihr Leben hätte leiten sollen. Alle werden realisieren, wie sehr sie

Niemand wird von einem gnadenlosen Gott ins ewige Abseits gestellt. Im Gegenteil, alle Menschen sind zum Heil bestimmt. Alle Menschen können ihr Leben als Heimweg zu Gott gestalten.

Doch können ist nicht müssen. Jeder und jede darf sich so oder anders entscheiden. Wir sind frei in der irdischen Routenwahl, frei, so oder so zu handeln, gut oder schlecht. Man könnte sagen: Die Hölle ist eine unverzichtbare Bedingung der Freiheit nicht nur zum Guten, sondern auch zum Bösen.

Die Hölle ist selbstgemacht, kein gnadenloser Gott stülpt sie uns über, wir landen aus eigener Kraft in ihr. Sie ist der Ort, wohin wir in letzter Konsequenz gelangen, wenn wir unsere Freiheit konsequent zum Schlechten missbrauchen. Niemand muss diesen Weg gehen. Wer ihn trotzdem geht, der gelangt an einen Ort, für den er sich selber entschieden und den er selber eingerichtet hat. Wer hier ankommt, kreist allein und für immer in seiner eigenen Verzweiflung.

Selbstgemacht, von Jesus als Nebensache erwähnt, als unfassbare Wirklichkeit beim Namen genannt: So und nur so

gibt es die Hölle. Als Moralkeule eignet sie sich schon gar nicht. Wer seine Moralvorstellungen mit angeblichen Höllestrafen durchsetzen will, spielt Gott und landet gleich selber auf dem Irrweg.

**DAS BÖSE IST REALITÄT.** Kein Wunder, dass die Höllendarstellungen an Müstern und Kathedralen so höllisch spannend sind. Hier gibt es alles zu sehen, was unmoralisch ist – in den Augen der Menschen. Vielleicht urteilt Gott ganz anders. Überhaupt ist er ein gnädiger, liebender Gott. Dass er Menschen auf ewig verloren gibt, ist schwer vorstellbar.

Aber wollen wir wirklich die zerstörerische Kraft des Bösen leugnen? Dazu müssten wir den Kopf tief in den Sand stecken. Eher ist es doch so, «dass es auch einen wirklichen Teufel samt seinem Heer und eine wirkliche Hölle gibt» (Karl Barth). Das Böse ist real. Es hat einen Ort, der ist zugleich sein Ursprungs- und sein Zielort. Und dafür hat die Theologie ein Wort: Hölle. Gibt es einen anschaulicheren Ausdruck, um diese verstörende Wirklichkeit zu beschreiben?

**GOTTFRIED LOCHER**



**Christiane Tietz, 50**

Die Professorin für Systematische Theologie an der Universität Zürich leitet das Institut für Hermeneutik und Religionsphilosophie. Bevor sie 2013 nach Zürich wechselte, war sie fünf Jahre Professorin für Systematische Theologie und Sozialethik in Mainz.



**Matthias Zeindler, 58**

Der Leiter des Bereichs Theologie der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn ist Titularprofessor für Systematische Theologie an der Universität Bern. Sein Buch: Gott der Richter. Zu einem unverzichtbaren Aspekt christlichen Glaubens (TVZ 2005).



**Gottfried Locher, 50**

Seit 2011 ist Gottfried Locher Kirchenbundspräsident. Zudem präsidiert er den Rat der Religionen sowie die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa. Zuvor leitete Locher das Institut für Ökumenische Studien in Freiburg und war Pfarrer an der Schweizer Kirche in London.



Blosse Angstmacherei aus einer fernen Zeit? «Das Grosse Jüngste Gerichts» (1617) von Peter Paul Rubens in der Alten Pinakothek der Bayerischen Staatsgemaldesammlungen in München

## Kommen alle in den Himmel?

Wenn alle Menschen vor den Richterstuhl Gottes treten – werden danach alle in die Gemeinschaft mit Gott eingehen, also in den «Himmel» kommen? Die Antwort scheint klar zu sein: Nein, alle werden nicht zur Gemeinschaft mit Gott erlöst. Es gibt welche, die während ihres Lebens fern von Gott gelebt haben, die gegen seinen Willen verstossen haben, und diese werden auch die Ewigkeit fern von ihm, in der «Hölle» verbringen.

Das biblische Gleichnis vom Weltgericht spricht da eine deutliche Sprache. Jesus wird die Menschen aufteilen wie der Hirte seine Tiere: die Schafe zu seiner Rechten, die Ziegen zu seiner Linken. Zu denen auf der rechten Seite wird er sagen: «Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, empfangt als Erbe das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an» (Mt 25,34). Und zu denen

auf seiner Linken wird der König sagen: «Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist für den Teufel und seine Engel» (Mt 25,40).

**GOTT WILL ALLE.** Das Bild vom Weltgericht ist freilich nicht die einzige Aussage der Bibel zum Ausgang des letzten Gerichts. So schreibt Paulus: «Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Einsicht der Wahrheit gelangen» (1. Tim 2,4). Und in seinem Brief an die christliche Gemeinde in Rom kommt der Apostel zum Schluss, dass Gott sein Volk erlösen wird, obwohl es vom Glauben abgefallen ist. Weiter schreibt er in seinem Brief: «Wie es also durch die Übertretung eines einzigen für alle Menschen zur Verurteilung kam (Adam), so wird es auch durch die gerechte Tat eines einzigen für alle Menschen zur Gerechtsprechung

## Gibt es die Hölle?

Die Hölle gibt es. Unter drei Bedingungen. Erstens: Die Hölle ist eine Glaubenswirklichkeit, nicht Gegenstand der Naturwissenschaft. Es gibt die Hölle nicht, wie es Orte, Länder oder Kontinente gibt. Wir sprechen zwar geographisch, meinen das aber im übertragenen Sinn. Die Hölle ist kein Ort in der Welt, hier gibt es sie nicht. Oder doch? Die Hölle auf Erden gibt es schon, leider. Immer neu, irgendwo gerade jetzt. Sie ist schrecklich real, aber Abbild einer anderen Wirklichkeit, einer ebenso schrecklichen, aber nicht greifbaren. Das – und nur das – haben Himmel und Hölle gemeinsam: Auf Erden sind sie nur ein Abbild ihrer selbst. Ihre Wirklichkeit ist grösser.

Die zweite Bedingung: Die Hölle ist ein Jesuswort, nicht eine Erfindung der Theologie. «Es ist besser für dich, eines deiner Glieder geht verloren, als dass dein ganzer Leib zur Hölle fährt» (Mt 5,29), sagt Jesus in der Bergpredigt. Leben und Glauben gehören für ihn untrennbar zu-

sammen. Was wir hier und jetzt leiblich tun, wirkt über unser Leben hinaus. Gott nimmt die Menschen ernst, im Guten und im Schlechten, sagt Jesus. Wer im Schlechten verharrt, wer das Böse sucht und tut, beharrlich und bis zum Tod, der findet keinen Weg zu Gott.

**EIN IRRWEG OHNE ENDE.** Aber: Die Hölle bleibt Nebensache. Jesus verkündigt den Himmel. Wer «den Willen meines Vaters» tut, der «wird ins Himmelreich hineinkommen» (Mt 7,21). Im Mittelpunkt des Evangeliums steht das Heil der Menschen, das ewige Leben, das Gottesreich, nicht die Hölle. Das ändert freilich nichts an ihrer schrecklichen Wirklichkeit. Beide Perspektiven bleiben, der Himmel als die endgültige Heimat, die Hölle als der endlose Irrweg. Dass niemand auf diesen Irrweg gerät, dafür hat Jesus gelebt und dafür ist er gestorben.

Die dritte Bedingung lautet: Die Hölle ist selbstgemacht, nicht fremdbestimmt.

## Dürfen wir uns auf das Jüngste Gericht freuen?

Für viele Menschen, die auf Erden durch die Hölle gehen, ist das Jüngste Gericht mit einer realen Hoffnung verbunden: Irgendwann wird es Gerechtigkeit geben. Eine wichtige und schöne biblische Vorstellung ist jene der Bücher des Lebens, die vor Gericht geöffnet werden (Offb 20,12): «Da wurden Bücher aufgeschlagen, und noch ein Buch wurde aufgetan: das Buch des Lebens.» Ein ähnliches Bild findet sich bereits in den Psalmen: «Mein Elend hast du aufgezeichnet, meine Tränen sind verwhahrt bei dir. Steht nicht alles in deinem Buch?» (Psalm 56,9).

In der Befreiungstheologie steht das Jüngste Gericht für die Vorstellung, dass die Gerechtigkeit das letzte Wort haben wird. Menschen kann man zum Schweigen bringen. Die Frage nach der Gerechtigkeit verstummt nicht. Sie geht über den individuellen Tod hinaus, überlebt alles.

Die Verhungerten, Ertrunkenen, Ermordeten, Gefolterten, Verschleppten werden endlich zu Wort kommen und sagen können, was ihnen widerfahren ist.

Die Wahrheitskommission in Südafrika nach dem Ende der Apartheid kommt dieser befreiungstheologischen Vision nah: Die Angehörigen der Verschollenen und Toten konnten ihre Klagen und Fragen vorbringen. Die Täter mussten ihnen Rede und Antwort stehen. Dabei ging es in erster Linie um das Offenlegen der Wahrheit, nicht um juristische Strafen.

**GOTT IST KEIN SAMICHLAUS.** Unsere Vorstellung vom Gericht ist oft fokussiert auf uns selber oder einzelne Menschen, auf gute und schlechte Taten, die einen der ein in den Himmel oder in die Hölle bringen. Es ist fast wie beim Samichlaus: Nimmt er mich im Sack mit, und ich wer-

de fürchterliche Angst haben müssen? Doch der biblische Gott ist kein Chlaus. Für mich geht es beim Jüngsten Gericht nicht so sehr um Einzeltäter, auch wenn sie fürchterliches verbrochen haben mögen. Es geht vielmehr um die Kulturen des Todes, um die Gesellschaften der Zerstörung und Unterdrückung, die beendet werden sollen. Ich denke das Gericht global, weit, bezogen auf die Millionen Vertriebenen heute, auf die Klimakatastrophe auch, auf die Hungern in der Welt und alle, die auch bei uns leiden. Das Jüngste Gericht zeigt auf, was wir strukturell schon im Hier und Jetzt ändern müssten.

Der Einzelne ist nicht so wichtig, wie wir oft denken. Mein persönliches Handeln kann einiges bewirken, für gesellschaftliche Veränderungen aber braucht es mehr Kräfte. Im Minimum «zwei oder drei in meinem Namen» (Mt 18,20), besser Hunderte, Tausende. Wir lesen die Bibel oft individualistisch, dabei betont sie immer das Kollektiv. So meint Adam in der Schöpfungsgeschichte (Gen 2,7) nicht einfach den Mann Adam, sondern das ganze Projekt Menschheit, die fragi-

le Menschlichkeit, die immer wieder mit Füssen getreten wird und oft sogar den Kopf verliert oder andere Glieder – wie es einer Tonfigur leicht geschehen kann. Adam ist dennoch das von Gott geliebte Projekt, das seine Spuren auf sich und in sich trägt. Und da Adam immer wieder in Schwierigkeiten gerät, lässt Gott ihm Hilfe wachsen, einen Ausweg: den Messias. Auch er steht für die kollektive Hoffnung auf eine bessere Welt und nicht in erster Linie für einen Retter als Individuum.

**DER MESSIAS ALS KÖRPER.** Paulus sprach von seinem Messias Jesus als einem Körper, der aus vielen Gliedern besteht. Als einzelner Mensch kann ich ein winziger Teil dieses Hoffnungskörpers sein und mithelfen, dass die Welt gerechter wird. Vielleicht schaffe ich das auch nur zeitweise und nicht mein Leben lang.

Sollte es das Jüngste Gericht geben, werde ich dort wahrscheinlich viel weinen, weil ich erkennen werde, was ich zu Lebzeiten nicht erkannt habe. Aber ich werde auch erleichtert sein. Nun muss ich nichts mehr tun, kann nichts ändern, es ist, wie es ist. **LUZIA SUTTER REHMANN**



**Luzia Sutter Rehmann, 57**

Die Titularprofessorin für Neues Testament an der Universität Basel ist auch Studienleiterin beim Arbeitskreis für Zeitfragen der reformierten Bieler Kirchen. Ihr neuestes Buch: Wut im Bauch. Hunger im Neuen Testament (2014).

## Lavater zum Leben erweckt

**WIEDERERÖFFNUNG/** Das Haus, in dem Johann Caspar Lavater mitten in Zürich einst gewohnt hat, ist umfassend saniert worden. Der frühere Hausherr tritt nun als Filmfigur mit dem Publikum in Interaktion.

Der berühmte Physiognom und Schriftsteller Johann Caspar Lavater (1741–1801) war rund fünfzehn Jahre lang Pfarrer von St. Peter. Er machte Zürich durch seine Kontakte mit den wichtigsten Exponenten aus Kultur, Politik und Gesellschaft zu einem Knotenpunkt innerhalb der geistigen und geistlichen Elite Europas. Ab 1784 bis zu seinem Tod wohnte er in dem nach ihm benannten Lavaterhaus vis-à-vis von St. Peter.

Dieses ist nun nach einer einjährigen umfassenden Sanierung und Umgestaltung, die drei Millionen Franken gekostet hat, neu eröffnet worden. Ausserlich hat die Fassade die Farbe von Altrosa zu Grau gewechselt. Das Eingangportal ist wieder rund, da bei den Arbeiten überraschenderweise der ursprüngliche Türbogen von 1921/22 zum Vorschein kam.

**ÖFFNUNG FÜRS PUBLIKUM.** Im Innern ist nun Lavater viel präsenter als bisher. Neu empfängt der frühere Hausherr Eintretende sozusagen höchstpersönlich. Der Filmemacher Rolf Lyssy («Die Schweizermacher») hat ihn in zwei Kurzfilmen zum Leben erweckt. Der Physiognomiker gerät bei der Begrüssung des Gastes gleich in Entzückung – «Ich könnte jauchzen beim Anblick Ihres Antlitzes! Darf ich Sie porträtieren?», – um danach die Grundzüge der Lehre, welche aus den Gesichtszügen auf Eigenschaften und Charakterzüge eines Menschen schliesst, zu erläutern. Neu ist Lavater auch als Marmorbüste im Eingang des Hauses präsent sowie in Form seiner Schattenrisse.

Mit der Sanierung ist eine allgemeine Öffnung des Hauses gegen aussen verbunden. Es steht von Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr dem Publikum offen. Die Lavatersammlung kann weiterhin donnerstags von 14 bis 17 Uhr und sonst auf Anmeldung in Führungen besucht werden. Neu ist die Bibliothek als Leseort nutzbar. Drei Räume, darunter der technisch rundum modernisierte Lavatersaal, sind für Anlässe, etwa für Vorträge, Firmenessen oder Hochzeitsapéros zu mieten. **STEFAN SCHNEITER**

## Wo die Christen subversiv wirken

**CHINA/** Ein neuer Film zeigt die Geschichte der Reformation und deren Bedeutung bis heute in China. «reformiert.» erfuhrt beim Dreh in Zürich von den Machern, wie heikel ein solches Filmprojekt ist.



Tobias Brandner und Filmemacherin Liz Pan bei den Dreharbeiten im Kreuzgang des Grossmünsters

«Die Reformation veränderte die Welt und sie wird auch China verändern», sagt Liz Pan. Die 33-jährige Christin aus Schanghai, eine unabhängige Filmemacherin, produziert zurzeit einen Film über die Reformation. Einer der Drehorte ist das Grossmünster in Zürich. Neben der Schweiz drehte das kleine Filmteam auch in Deutschland und in Frankreich, an wichtigen Orten der Reformation. Eine Reihe von Reformationsspezialisten, Luther- und Zwingli-Experten kommen dabei zu Wort. Der Film soll zum einem die Reformation in ihrer Bedeutung und Vielfalt einem chinesischen Publikum nahebringen. Laut Liz Pan wissen die protestantischen Christen in China wenig über die Geschichte der Reformation. «99,99 Prozent von ihnen kennen Zwingli nicht», sagt sie. Ihnen will sie mehr über die Wurzeln ihres Glaubens vermitteln.

Daneben geht der Film auch der Frage nach, wie die Reformation China beeinflusst. Etwa direkt via die Missionsbewegung, aber auch indirekt, indem das Christentum die westlich-europäische Gesellschaft stark geprägt und das Auswirkungen auf die chinesische Gesellschaft von heute hat.

**FREIHEIT UND DEMOKRATIE.** Das Budget beträgt gerade mal 10000 Franken, das privat von Christen in China und zu einem kleineren Teil mit Geldern der Zürcher Landeskirche finanziert wird. Gezeigt werden soll der Film in vier halbstündigen Teilen ab Ende Oktober über Social Media.

Theologischer Leiter des Filmprojekts ist der Schweizer Tobias Brandner. Seit über zwanzig Jahren ist er als Professor für Theologie an einer Schule der Uni-

**«Sinisierung der Religionen heisst im Klartext, dass sich die Christen der Partei unterordnen müssen.»**

•••••

TOBIAS BRANDNER

versität in Hongkong sowie als Gefängnisseelsorger für Mission 21 tätig. Er tritt auch selbst im Film auf. Im Gespräch am Drehort im Grossmünster weist er auf die besondere Gratwanderung des Filmes hin. Dieser ginge natürlich auch auf Aspekte der Freiheit und Demokratie ein, Werte, zu deren Verbreitung die Reformation einen wesentlichen Beitrag geleistet hat. Im Film jedoch müssten heikle Begriffe und gewisse Schlagwörter vermieden werden, betont Brandner. «Einen Slogan wie «Democracy for China» kann man nicht direkt in die Kamera sagen. Doch ich werde über Zusammenhänge zwischen reformiertem Glauben und demokratischer Entwicklung sprechen».

**PARTEI HERAUSGEFORDERT.** Der Film wird in einer schwierigen Zeit ausgestrahlt werden. Zwar ist das Christentum in China per Verfassung zugelassen, und der Protestantismus gehört mit dem Katholizismus, dem Daoismus, Buddhismus und Islam zu den fünf staatlich anerkannten Religionen. Dennoch sehen sich die Kirchen, seit Präsident Xi Jinping die Gesetze des Landes leitet, zunehmender Repression ausgesetzt. Während in Hongkong, wo Brandner arbeitet, die Kirchen völlig frei sind, wächst der Druck auf sie in China. Die Zahl ihrer Mitglieder wächst stetig, inzwischen sind es rund siebzig Millionen oder mehr. Vermutlich hat sie bereits mehr Mitglieder als die Kommunistische Partei. Für diese stellt die Kirche auch insofern eine Herausforderung dar, als viele Menschen von hohem gesellschaftlichem Rang und mit guter Bildung eine Mitgliedschaft bei der Kirche derjenigen in der Partei vorziehen würden.

Ein wesentlicher Grund für das Anwachsen des Christentums liegt in der Auflösung bisheriger gesellschaftlicher Strukturen und Moralstandards und in der Diskreditierung klassischer Werte. Was die Christen für die Staatsführung zudem laut Brandner zur Bedrohung macht: «Kirchenmitglied zu sein hat in China etwas implizit Subversives an sich». Das lasse sich mit den ersten drei Jahrhunderten des Christentums in Europa vergleichen, als von diesem Loyalität gegenüber dem Staat – damals das Römische Reich – verlangt wurde. Für Christen jedoch gehöre die letzte Loyalität stets Gott und nicht dem Staat. Sie hielten beharrlich daran fest, dass gemäss Verfassung in China Religionsfreiheit bestehe; derweil bestehe das Selbstverständnis der Partei darin, dass sie die höchste Repräsentation des Volkes darstelle und somit quasi über der Verfassung stehe.

Xi Jinping hat vor einigen Jahren die «Sinisierung» der Religionen angeordnet. «Das heisst nichts anderes als: Das Christentum hat sich der Führung der Kommunistischen Partei zu unterwerfen», sagt Brandner. **STEFAN SCHNEITER**

marktplatz.

INSERATE:  
info@koemedia.ch  
www.koemedia.ch  
Tel. 071 226 92 92



Ihre Spende bewegt

Spendenkonto: 80-14900-0  
www.tixi.ch

Fahrdienst für Menschen  
mit Behinderung

**TIXI**

reformiert.

Folgen Sie uns auf  
facebook/reformiertpunkt

# Über Jahrhunderte wurden in der Schweiz Hexen hingerichtet. Das Musical «Anna Göldi» ruft dunkle Zeiten in Erinnerung.

**TÄGLICH AKTUELL**  
www.reformiert.info/news

## LESERBRIEFE

REFORMIERT. 8.1./2017

**ETHIK.** Der Tod kommt längst nicht mehr von allein

### ÜBER DEN TOD HINAUS

Das Interview mit Heinz Rüegg hat uns tief beeindruckt. Im Alter von bald achtzig Jahren befassen wir uns selber sehr bewusst mit den Fragen des eigenen Sterbens und dem Tod. Ein Gedanke fehlt uns in seinen Ausführungen. Uns ist, als glaubende Christen, ein Leben verheissen, das über den Tod hinaus geht, ein Leben im ewigen Reich Gottes und in seiner Gegenwart, wo es kein Leid und keine Schmerzen mehr geben wird. Auch wenn wir nicht wissen, wie dies konkret erfolgen wird, so vermittelt uns diese Verheissung Hoffnung, Trost und Zuversicht.

WALTER MÜLLER, WINTERTHUR

### NATÜRLICH STERBEN

In der Tat, der Tod kommt heute längst nicht mehr von allein. Exit ist in aller Leute Mund. Das selbstbestimmte, gifffreie Sterbefasten ohne Einholen von Rezepten und Bewilligungen Dritter, wird hingegen weniger thematisiert. Die dabei meist verwendete Bezeichnung «Sterbefasten» ist eigentlich falsch, der wohlgenähr-

te Durchschnittsschweizer müsste ja beim Fasten monatelang auf den Tod warten. Dehydrierung hingegen übersteht ein Schwerverkranker vielleicht eine Woche, bei andern kann dies zwei Wochen oder gar länger dauern. Sterben durch Dehydrierung ist eine natürliche Todesart, bei Tieren und Naturvölkern zu beobachten. Im Gegensatz zum Selbstvergiften gibt es auch kaum religiöse Probleme, hatte doch schon Moses mit 120 Jahren diesen Weg gewählt. Sicher ist dieser Weg nicht jedermanns Sache und braucht gute Begleitung. Glücklicherweise gibt es bei uns Hospize, die bereit sind für diesen letzten Liebesdienst.

MARTIN A. LIECHTI, MAUR

REFORMIERT. 8.1./2017

**PARTNERSCHAFT.** Wenn die Kirche zum Date einlädt

### AUFEINANDER ZUGEHEN

Toll, dass Sie mit Ihrer Aktion die Leute aufgefordert haben, aufeinander zuzugehen. Ich frage mich jedoch, warum es dazu einen solchen Anlass braucht und dies nicht auch im Alltag funktioniert! Das heisst ja nicht, dass man gleich jeden anquatschen muss, aber weshalb kann man nicht mit etwas mehr Offenheit auch aktiv Gelegenheiten herbeiführen, sich hin und wieder freundlich zu begegnen? Stattdessen blickt man stur geradeaus oder auf sein Handy, oder man schwatzt über Leute, die man nicht kennt! Daher: Wo sind sie denn, all die einsamen Ladies?

HEINZ MÜLLER, WINTERTHUR

### NEUER WEG

Dieses Speeddating der Kirchengemeinde Stäfa ist ein beeindruckendes Beispiel eines neuen Weges. Unsere Gesellschaft ist ohne stabile wertorientierte Familien gefährdet. Gemeinsamer Glaube, Werte und Grundlagen sind entscheidend. Deshalb Glückwünsche für die Pfarrerinnen und den Pfarrer in Stäfa für diesen neuen Weg. Andere Kirchengemeinden sind gefordert!

ROGER E. SCHÄRER, FELDMEILEN

**IHRE MEINUNG INTERESSIERT UNS.** Schreiben Sie an: [zschriften@reformiert.info](mailto:zschriften@reformiert.info) oder an «reformiert.» Redaktion Zürich, Postfach, 8022 Zürich.

Über Auswahl und Kürzungen entscheidet die Redaktion. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

REFORMIERT. 9.1./2017

**JUGENDARBEIT.** Zelte, nasse Jacken und viel Zusammenhalt

### KORRIGENDA

Hüntwangen liegt selbstverständlich nicht im Zürcher Oberland, wie es im Artikel fälschlicherweise hiess. Vielmehr fand das «Oberlandlager» der achtzehn Cevi-Jungscharen im Zürcher Unterland statt. **DIE REDAKTION**

## AGENDA

### GOTTESDIENSTE

**Bettagsgottesdienst.** «Europa und Reformation». NR Tim Guldemann, Pfr. Christoph Sigrist. Collegium Vocale und Musicum, Daniel Schmid (Leitung). Andreas Jost (Orgel). **17. September**, 10 Uhr, Grossmünster Zürich.

**Bettagsgottesdienst.** Gastpredigt von Beat Schlatter, Schauspieler, Drehbuchautor. Liturgie: Pfr. Andrea Bianca. **17. September**, 10 Uhr, ref. Kirche, Untere Hesi Bachstr. 4, Küssnacht.

**Interreligiöse Feier.** Zum Bettag. Olivier Orlow (ICZ), Dilek Ucak Ekinci (VIOZ), Monique Henrich (Christkath. KG), Dieter Graf, Audrey Kaelin (Seelsorge USZ). Musik: Serdan Adibelli (Ney), Safak Narman (Bendir), Marie-Louise Gontersweiler (Orgel). **17. September**, 10.15 Uhr, Spitalkirche Unispital Zürich.

**Gottesdienst.** «500 Jahre 'Die Klage des Friedens' von Erasmus und der Frieden heute». Pfr. Ueli Wildberger, Pfr. Ueli Greminger.

**24. September**, 10 Uhr, ref. Kirche St. Peter, Zürich. 11 Uhr, Lavaterhaus: «Ist Gewaltfreiheit lernbar». Kurzfilm, Diskussion mit Ueli Wildberger (IFOR).

### TREFFPUNKT

**Begegnung.** «Frauen aus fünf Religionen feiern». Jüdische, christliche, muslimische, hinduistische, buddhistische Frauen (in dieser Reihenfolge) gestalten je an einem Abend eine Liturgie, ein Ritual für Frauen und Männer. **13.–17. September**, 19 Uhr (13.–15.9), 18 Uhr (16.+17.9.). St. Anna-Kapelle, Zürich. Info/Anmeldung fürs Nachessen vom 17.9. (nur für Frauen, Fr.50.–): [www.stiftung-eg.ch](http://www.stiftung-eg.ch), 044 260 90 20.

**Kirchenführung.** «Kreuzkirche by Night». Zrina Durut (Klavier), Dorothee Kohler (Lesungen), Pfr. Herbert Kohler (Führung). Danach Turmbesteigung (1 Std.). **15. September**, 21 Uhr, ref. Kreuzkirche, Zürich-Hottingen.

**Kantatenwochenende.** «Alles was ihr tut mit Worten oder Werken» von Buxtehude. **16. September.** Probe ab 9 Uhr im KGH Zürich-Affoltern, Hauptprobe mit Orchester um 15 Uhr. **17. September.** Aufführung im Gottesdienst. Info/Anmeldung: [eugenio.giovine@zh.ref.ch](mailto:eugenio.giovine@zh.ref.ch), 077 418 76 18.

## TIPP



Blockflötenconsort B-Five

## MUSIK

### Die Musik der Reformation auf allerei Blockflöten

«Lust hab ich g'habt zur Musica» – das internationale Blockflötenconsort B-Five hat aus alten Manuskripten und Musikdrucken ein Programm zusammengestellt, das die Klänge der Reformation lebendig werden lässt. Am nächsten Tag wird mit der Schauspielerin Margarete Gilgenreiner «Hallo Elefant, sagte die Schnecke», ein Musiktheater für Kinder aufgeführt. Mehr Informationen: [www.musicaantigua.ch](http://www.musicaantigua.ch)

**KONZERTE.** 23. September, 18 Uhr, Fr. 32/28/10.–. Kinder: 24. September, 14.30 Uhr, Fr. 18/10.–. Alter Stadthausaal, Winterthur. Vorverkauf: siehe oben und 052 267 67 00

**Stadtkloster.** «Kloster zum Erntedank». Ökumenische Heiligungs- und Segnungsvesper. Pia Maria Hirsiger (Liturgie), Philippe Frey (Musik) **16. September**, 19 Uhr. **17.–23. September.** Gesungene Tagzeitengebete um 7 Uhr und 19 Uhr (30 Min.). Danach Zmorge bzw. Suppe. Ref. Bullingerkirche Zürich-Hard. [www.stadtkloster.ch](http://www.stadtkloster.ch)

**Vortrag.** «Die Hungersnot in Somalia». Dr. Abdi Hersi, Arzt und Leiter des Hilfswerks Swisso Kalmo in Afrika; Dominique Langenbacher, ehem. CH-Botschafter in Kenia/Somalia. **19. September**, 19 Uhr, ref. KGH Aussersihl, Zürich. [www.swisso-kalmo.ch](http://www.swisso-kalmo.ch)

**Infoabend.** Freiwilliger Einsatz als MenschenrechtsbeobachterIn. **21. September**, 18.30 Uhr, Karl der Grosse, Kirchgasse 14, Zürich. [www.peacebrigades.ch](http://www.peacebrigades.ch)

**Väter-Kinder-Morgen.** «Daddy cool?» Spiele, Väterpalaver, Austausch Väter-Kinder. Konzert von Sam National. Pfr. Christoph Walser, Theologe. Armon Fortwängler, Sozialpädagoge. Für Kinder ab 4. Hütedienst für Kleiner. **23. September**, 9.30–11.45 Uhr, ref. KGH Friesenberg, Borweg 71, Zürich. Anmeldung bis 15.9: [www.friesi.ch](http://www.friesi.ch), 044 465 45 45.

**Buchvernissage.** «Kann ich damit leben? Prominente über Konflikt und Versöhnung». Achim Kuhn (Hg), TVZ 2017. Präsentation, Lesung, Podium. **27. September**, 19.30 Uhr, offene Kirche St. Jakob, Zürich. Eintritt: Fr. 10.– mit Apéro. [www.tvz-verlag.ch](http://www.tvz-verlag.ch)

**Infonachmittag.** «Älter sein und werden». Referat von Andrea Grünenfelder-Steiger (Institut Neumünster). Neunzehn Institutionen (Lebensgestaltung, Wohnen, Gesundheit, Pflege usw.) stellen sich vor. **30. September**, 13.45–16.30 Uhr, ref. KGH Friesenberg, Borweg 71, Zürich.

**Ökumenische Tagung.** «Ökonomie des Teilens: Sharing Economy als Hoffnungsträgerin für neues Wirtschaften?». Referate, Podium, Film, Apéro. **5. Oktober**, 18.30–21 Uhr, Jenseits im Viadukt, Zürich. Kosten: Fr. 30/20.–. Info/Anmeldung bis 29.9: [www.paulusakademie.ch](http://www.paulusakademie.ch), 043 336 70 30.

### KLOSTER KAPPEL

**Tagung.** «Bruder Klaus hat wohl gewirkt». Referat von Carl Bossard, Historiker. Podium: Martin Billeter, Bezirksgerichtspflege; Karl Vogler, Rechtsanwalt; Anja Wurm, Fotografin; Salome Wyss, Stadträtin Dep. Sicherheit.

**17. September**, 13.30–16.45 Uhr. Eintritt frei – Kollekte.

**Musik und Wort.** «Silence – ein Lob der Stille» von Peter Roth. Vom Gregorianischen Choral zu Jazzballaden, vom Mantra zum Zäuerli. InstrumentalsolistInnen, Chorprojekt St. Gallen, Peter Roth (Leitung, Klavier), Pfr. Markus Sahli (Lesungen). **17. September**, 17.15 Uhr. Eintritt frei – Kollekte.

Kloster Kappel, [www.klosterkappel.ch](http://www.klosterkappel.ch), 044 764 88 10.

## KULTUR

**Bettagskonzert.** Werke von Franck, Grandjany, Dvorák, Janáček u.a. Jubilate Chor mit SolistInnen, Yun Zaunmayr (Orgel), Alexandra Horat (Harfe), Xiao He (Violoncello), Anita Haapamäki (Leitung). **17. September**, 17 Uhr, ref. Kirche Wil, Fällandenstr. 1, Dübendorf. Eintritt frei – Kollekte.

**Bettagskonzert.** Messen und Motetten von Bach. Collegium Vocale mit SolistInnen, La Chapelle Ancienne, Daniel Schmid (Leitung). **17. September**, 17 Uhr, Grossmünster Zürich. Eintritt: Fr. 60/50/30.–. Kinder, Studierende, AHV ermässigt. Vorverkauf: [www.chapelle-ancienne.ch](http://www.chapelle-ancienne.ch), 062 897 51 21. Abendkasse.

**Konzerte.** Italienische Musik von Vivaldi bis Respighi. Streichorchester Dietikon, Günther Stücker (Leitung). **17. September**, 17 Uhr, ref. Kirche Oberrohrdorf. **24. September**, 17 Uhr, ref. Kirche Dietikon. Eintritt frei – Kollekte.

**Jubiläumskonzerte.** «I call your name». Songs und Chansons von Elton John bis Mani Matter. Chor Vocal Track mit InstrumentalsolistInnen, Hans-Jörg Ganz (Leitung). **29.+30. September**, 19.30 Uhr. **1. Oktober**, 17 Uhr, ref. KGH Stationsstr. 3a, Winterthur-Töss. Eintritt: Fr. 25/30.–.

**Konzert.** «Bizarrer Beethoven». Chouchane Siranossian (Violine), Els Biesemans (Hammerflügel). **30. September**, 17 Uhr, ref. KGH, Bühl, Bühlstr. 11, Zürich-Wiedikon. Eintritt frei – Kollekte.

**Jubiläumskonzert.** Jazzchor Veltheim, Christof Germann (Leitung). Risottovarianten, Desert. **30. September**, 19.30 Uhr, ref. KGH Veltheim, Feldstr. 6, Winterthur. Eintritt frei – Kollekte.

## KREUZWORTRÄTSEL

H	U	L	D	R	Y	C	H	H	E	A	R	T
V	I	R	A	A	B	O	V	I	C	T	O	R
E	T	A	Z	U	A	I	O	T				
R	H	E	U	R	I	G	R	A	E	Z	E	
B	A	N	C	G	L	A	U	B	E	N	R	
O	L	C	H	I	N	A	S	T	A	T	U	R
T	N	E	U	O	U	T	T	I	N	A		
E	L	I	G	A	R	B	E	E	M	T		
E	C	H	O	I	E	I	S	T	O	E		
S	O	H	O	G	E	N	U	S	S	P	E	N
P	T	R	I	E	R	S	T	E	T	I	G	
E	S	C	H	W	E	R	N	E	L	L	A	
C	Z	H	A	N	S	A	T	Z	Z	I	A	
H	O	B	E	L	N	I	R	E	N	C	L	
T	O	R	N	A	D	O	M	E	N	S	C	H

### WIR GRATULIEREN!

Der richtige Lösungssatz des Sommer-Kreuzworträtsels lautete: «Zu glauben ist schwer. Nichts zu glauben ist unmöglich» von Victor Hugo. Über 730 richtige

Lösungen gingen ein. Der 1. Preis geht an Beatrice Blum, Zürich. 2. Preis: Jürg Nicolai, Bassersdorf 3. Preis: Reinhard Pfening, Geroldswil. Wir gratulieren recht herzlich! **VERLAG UND REDAKTION**

## TIPPS



Angela Merkel



Pegida marschiert

## SACHBUCH

### LAVIERTE MERKEL IM SEPTEMBER 2015?

Das Anti-Merkel-Buch «Die Getriebenen» des Journalisten Robin Alexander entwickelt sich in Deutschland zum Polit-Bestseller. Die zentrale These des Sachbuchs: Die Bundeskanzlerin hätte nach folgendem Motto in der Flüchtlingskrise reagiert: «Laviere, Jonglieren, Taktieren». **BU**

**DIE GETRIEBENEN – MERKEL UND DIE FLÜCHTLINGSPOLITIK.** Robin Alexander, Siedler-Verlag, 2017, 288 S., Fr. 29.90

## SACHBUCH

### RECHTSPOPULISMUS UND RELIGION

Christliches Abendland und gegen Islamisierung – die rechts-populistischen Bewegungen von AfD bis Pegida haben in ihrem rhetorischen Repertoire durchaus religiöse Untertöne. Eine Aufsatzsammlung geht diesem Phänomen nach und zeigt die Reaktionen der grossen Kirchen darauf. **BU**

**AFD, PEGIDA & CO.** Hrsg.: V. Resing, S. Orth, Herder, 2017, 208 S., Fr. 23.90



MIX  
Papier aus verantwortungsvollen Quellen  
FSC® C021846



Katharina Erny vor der Chorprobe im reformierten Kirchgemeindehaus

# Bei Bach ist sie dem Himmel ein Stück näher

**PORTRÄT/ Katharina Erny ist begeisterte Sopran-Sängerin im Jazzchor des Winterthurer Stadtkreises. Musik spielt in ihrem Leben eine wichtige Rolle.**

«Jabadabada, dubadubaaa». Konzentriert singt Katharina Erny die jazzigen Tonfolgen. Sie steht aufgerichtet, blickt abwechselnd ins Notenheft und zu Chorleiter Christoph Germann: Der ist am Klavier, sein ganzer Körper in Bewegung. Er ruft: «Das muss heller klingen, wie ein Lächeln – denkt an die Stimme von Ella Fitzgerald!» Die 37 Sängerinnen und Sänger des Jazzchors Winterthur-Veltheim üben bei der wöchentlichen Probe im reformierten Kirchgemeindehaus das anspruchsvolle Stück «Take The A Train», das auch die Jazz-Legende Fitzgerald einmal interpretiert hat.

**SINGEN UND LACHEN.** Christoph Germann sei ein genialer Chorleiter und beseelter Musiker, schwärmt Katharina Erny. «Mit seiner Freude und Begeisterung holt er das Beste aus uns Sängerinnen und Sängern heraus.»

Die 61-Jährige singt seit vierzehn Jahren im Jazzchor. Soeben ist sie aus dem Probewochenende zurückgekehrt. Dort hat der Chor für die anstehenden Jubiläumskonzerte geübt – und die Gemeinschaft genossen. Nach Probeschluss hät-

ten einige bis in die Nacht hinein Karaoke gesungen, erzählt die Sopransängerin. «Wir lachen viel zusammen und ich habe im Chor echte Freundinnen und Freunde gefunden.» Und das Singen bewirke einfach Positives. Katharina Erny dreht den ausgestreckten Daumen von unten nach oben. «Singen hebt die Stimmung. Nach dem Chor bin ich «aufgeklöpft» und kann nicht schlafen.»

**KLAVIER UND LIEBE.** Die Mutter dreier Kinder und Geschäftsfrau spricht mit kräftiger, warmer Stimme. Man hört ihr den Gesangsunterricht an, den sie seit einigen Jahren besucht. Musik spielt eine wichtige Rolle in Ernys Leben. Mit sieben Jahren begann sie, Geige zu spielen. «Leider hörte ich damit auf, als ich Mutter wurde», erzählt sie. Die Kinder hätten sie nicht üben lassen, ihren Mann, einen sehr guten Hobbypianisten, hingegen schon.

Weil ihr Ehemann täglich übt, ist sie oft von Musik umgeben. «Ich hätte keinen unmusikalischen Mann heiraten können», bekennt sie schmunzelnd. Als sie achtzehn Jahre alt war, gaben sie zusammen

## Katharina Erny, 61

Die ausgebildete Sekundarlehrerin lebt in Oberwinterthur. Sie hat drei erwachsene Kinder. Erny ist im Geschäft ihres Mannes tätig, wo sie eine Abteilung leitet. Sie ist Vorstandsmitglied des Jazzchors Winterthur-Veltheim, einem Projekt der dortigen reformierten Kirchgemeinde.

[www.jazzchorveltheim.ch](http://www.jazzchorveltheim.ch)

ein Klavierkonzert: Sie als Geigerin im Schülerorchester, er als Pianist. «Ich hatte ihn schon vorher kennengelernt, aber da wusste ich: das passt.»

Erny mag viele Musikstile, doch eins ist ihr wichtig: «Musik muss mich berühren.» Sie ist fasziniert davon, wie Melodien Erinnerungen hervorrufen können. Hört sie «Crocodile Rock» von Elton John, fühlt sie sich wieder wie als Sechzehnjährige im Skilager des Gymis. Bei geistlicher Musik etwa von Johann Sebastian Bach ist die gelegentliche Kirchgängerin «dem Himmel ein Stück näher».

**SWING UND POP.** Das Repertoire des Jazzchors umfasst nebst Jazz auch Swing, Bossanova, Afro und Pop. Für Erny ist klar: bis 65 möchte sie mitsingen. Leider werde die Stimme mit dem Alter nicht schöner, bedauert sie und betont: «Wenn ich eine Scherbelstimme bekomme, höre ich sofort auf, im Chor zu singen.»

Diese Zeiten sind aber noch weit weg. Zunächst muss sie Melodie, Rhythmus und Text von «Take The A Train» auswendig lernen. Beim Konzert muss sie ohne Notenblatt singen. **SABINE SCHÜPBACH**

**schluss.**

**DELFBUCHER**  
ist «reformiert.»-  
Redaktor in Zürich



## Wunschkonzert im Diesseits und Jenseits

**FRIEDENSEHNSUCHT.** Mitten im Spätsommer blühen in Kopenhagen kleine Bäumchen, in riesige Töpfe eingepflanzt. Die Blüten, das sind Wunschzettel, welche die Passanten mit ihren Träumen und Sehnsüchten beschrieben haben. Kein Krieg in Syrien, kein Hunger und Terror in der Welt. Genesungswünsche für Freunde und Verwandte sind auf die Zettel notiert worden. Oder man hofft, dass die Trennung von der Liebsten nicht das endgültige Ende bedeutet. Natürlich wünschen sich Kinder Spielzeug oder einfach in Kralkelschrift ein Pony. Und beim Wünschen kommt bei manchem unvermeidlich das zügellose Verlangen nach Reichtum zum Vorschein. Da wünscht sich einer einen Sack voll Geld. Kontert das nebenan aufgehängte Zettelchen: «Wünsche mir, dass du das Geld mit anderen teilst.»

**OHNE HIMMELREICH.** Das Wunschkonzert weltweit von Washington bis Kopenhagen hat die Künstlerin Yoko Ono organisiert. All die Zettelchen von den «Wish Trees» sollen später im «Imagine Peace Tower» auf Island aufbewahrt werden. «Imagine» und Yoko Ono – wer denkt bei dieser Kombination nicht an ihren ermordeten Ehemann John Lennon? 1971 hatte er in wenigen Stunden den Song «Imagine» geschrieben – eine Kaskade menschlicher Sehnsüchte: Stell dir vor eine Welt ohne Krieg, ohne Besitz und Hunger, aber auch ohne Religion. Schon in der ersten Zeile heisst es: «Imagine there's no heaven/Above us only sky». Nur Himmel (sky) also über uns, ohne Himmelreich (heaven). Schon 1966 hatte Lennon prophezeit, dass das Christentum verschwinden wird. Und heute scheint es so, dass den meisten Menschen in Westeuropa das Himmelreich aus dem Blick entschwinden ist.

**DIESEITIGE WÜNSCHE.** Ich gehöre zur christlichen Minderheit, die den Utopien des Menschengeschlechts auch bei Jesaja oder in den Evangelien nachspürt. Aber es stimmt mich ein Stück weit optimistisch, dass auch in diesem Zeitalter des «Sky» ohne «Heaven», in den diesseitigen Wünschen am Zettelbaum, etwas anklingt, was Jesaja uns im Himmelreich prophezeit: eine Welt ohne Hunger, Gier und Krieg.

## CHRISTOPH BIEDERMANN



## BILDSTARK

PSALM 18

### GOTT IST AUCH EIN FELS

«Der Herr ist mein Fels, meine Festung und mein Retter, mein Gott, mein Hort, bei dem ich Zuflucht suche.» So ist es nachzulesen im Psalm 18, ein Psalm Davids. Und an vielen andern Stellen in der Bibel taucht das Bild Gottes als Fels auf, mehrfach in den Psalmen Davids (Psalm 62,71). Bei 5. Mose 32,4 ist Gott wie ein Fels gerecht und aufrecht. Das Bild Gottes als Fels ist wohl eines der meistverwendeten Bilder in der Bibel. Seinen Ursprung verdankt es nicht zuletzt der Tat-

sache, dass Felsen in der Topographie Palästinas allgegenwärtig sind und daher Eingang in die Bibel fanden. Und das zu Recht, denn es ist in der Tat ein starkes Bild. Eines, das ungemein beruhigend wirkt, das für Sicherheit und Geborgenheit steht. Mir als passioniertem Wanderer taucht dieses Bild immer mal wieder irgendwo in den Schweizer Bergen sinnbildlich vor Augen auf. Etwa, wenn ich vor einer gewaltigen, hoch aufstrebenden Felswand stehe, und versuche, die unerschütterliche Ruhe und ewige Beständigkeit, die sie ausstrahlt, auf mich einwirken zu lassen.

Wer kennt sie nicht, die Zeiten, in denen es einem schlecht geht, wo man sich ausgeliefert und verunsichert fühlt? Wenn im privaten alles drunter und drüber geht. Oder wenn man sich in den Medien tagtäglich mit Nachrichten über Terror, Krieg, Kriminalität oder wirtschaftlichen Turbulenzen konfrontiert sieht und einem das Bild einer aus den Fugen geratenen Welt aufsteht. Da tut es gut, wenn in Jesaja 26,4 Gott als ewig verlässlicher Wert erscheint: «Vertraut für immer auf den Herrn, denn Jah, der Herr, ist ein ewiger Fels!» Wie der Fels die Zeiten überdauert, so ist auf Gott für alle Zeiten Verlass. **STS**

Die Serie «Bildstark» geht ausgewählten Gottesmetaphern nach. [www.reformiert.info/bildstark](http://www.reformiert.info/bildstark)